

Samstag, den 9.5.2020

Liebe Leser/Leserinnen,

bevor ich mit meiner Predigt beginne, möchte ich mich entschuldigen, dass ich die Predigt in dieser Woche nicht früher fertig bekommen habe, sodass sie noch rechtzeitig von unserer Sekretärin verschickt werden konnte. Es gab zu viele Dinge, die meine Planungen durchkreuzten. So werden Sie die Predigt erst zu Beginn der neuen Woche bekommen. Nur auf der Homepage wird sie noch morgen zu lesen sein.

Herzliche Grüße und bleiben Sie behütet

Ihre Claudia Schäfer

Predigt über Apostelgeschichte 16,23-34

Liebe Gemeinde,

Heute ist der Sonntag Kantate „Singet“. Das passt jetzt irgendwie gar nicht. Ab heute dürfen zwar wieder Gottesdienste gefeiert werden, aber ohne Gesang. Wie machen wir das an Kantate? Es gibt Vorschläge, die Lieder leise mitzusummen hinter dem Mund und Nasenschutz. Aber seien wir ehrlich, das ist nicht das Gleiche. Auch ein Sologesangsvortrag kann den Gemeindegesang nicht ersetzen. Und so wird uns in diesen Tagen schmerzlich bewusst, welche Kraft eigentlich im gemeinsamen Singen steckt; und dass wir sie durch nichts ersetzen können. Es gibt nichts anderes, das die gleiche Kraft entfalten könnte.

Bedrückender weise kommt hinzu, dass uns sicher bei den tagtäglich uns erreichenden Corona-Nachrichten nicht unbedingt nach Jubel und Loben zu Mute ist.

Wie wir auch in dunklen Lebenssituationen zum Loben finden können, das berichtet ein Abschnitt der Apostelgeschichte. Er erzählt davon, wie Paulus und Silas einen kleinen Chor aufgemacht haben. Gehen Sie für einen Moment in Gedanken mit nach Philippi, gehen Sie dort mit in das Gefängnis. Dort sitzen die beiden, Paulus und Silas. Warum sitzen sie da? Sie waren hierhergekommen, von Asien herüber nach Europa. Sie haben in der damals modernen Stadt Philippi von Jesus erzählt, haben einer Wahrsagerin den dunklen Geist ausgetrieben, und darüber haben sich die Leute aufgeregt. Darum kam die Polizei und warf die beiden ins Gefängnis, einfach so, ohne Urteil. Und zu alledem wurden sie auch noch verprügelt, und sie kamen in den Sicherheitstrakt, die Füße in den Stock geschraubt. Normalerweise würde da jeder normale Mensch kein Loblied singen, sondern motzen und schreien und schimpfen - sauerländisch oder anders. Aber hören wir, was Paulus und Silas taten:

Apostelgeschichte 16,23-34

23 Nachdem man sie hart geschlagen hatte, warf man sie ins Gefängnis und befahl dem Aufseher, sie gut zu bewachen. 24 Als er diesen Befehl empfangen hatte, warf er sie in das innerste Gefängnis und legte ihre Füße in den Block. 25 Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott. Und die Gefangenen hörten sie. 26 Plötzlich aber geschah ein großes Erdbeben, sodass die Grundmauern des Gefängnisses wankten. Und sogleich öffneten sich alle Türen und von allen fielen die Fesseln ab. 27 Als aber der Aufseher aus dem Schlaf auffuhr und sah die Türen des Gefängnisses offen stehen, zog er das Schwert und wollte sich selbst töten; denn er meinte, die Gefangenen wären entflohen. 28 Paulus aber rief laut: Tu dir nichts an; denn wir sind alle hier! 29 Da forderte der Aufseher ein Licht und stürzte hinein und fiel zitternd Paulus und Silas zu Füßen. 30 Und er führte sie heraus und sprach: Liebe Herren, was muss ich tun, dass ich gerettet werde? 31 Sie sprachen: Glaube an den Herrn

Jesus, so wirst du und dein Haus selig! 32 Und sie sagten ihm das Wort des Herrn und allen, die in seinem Hause waren. 33 Und er nahm sie zu sich in derselben Stunde der Nacht und wusch ihnen die Striemen. Und er ließ sich und alle die Seinen sogleich taufen 34 und führte sie in sein Haus und deckte ihnen den Tisch und freute sich mit seinem ganzen Hause, dass er zum Glauben an Gott gekommen war.

--- Um Mitternacht sangen sie Loblieder. Ein Duett von zwei Männerstimmen, ein kleiner Gemeindegesang, und wie schön sie gesungen haben, steht nicht da, nicht einmal das Lied, das sie anstimmten; aber das Wichtigste für den Gemeindegesang, das steht da: Sie lobten Gott. Sie sangen Loblieder. Und das Aufregende bei der Geschichte ist ja nun gar nicht, wie melodisch sie sangen und wie harmonisch und was für Stimmen die hatten; aufregend ist hier, **wo** sie auf einmal anfangen, Gott zu loben. Der Gefängnisbeamte warf sie ins innerste Gefängnis, in die Sicherheitszelle ohne Fenster, in den Hochsicherheitstrakt für Schwerverbrecher. Dort stimmen sie ein Loblied an: nicht in einer Kirche, sondern im Kerker; nicht in Gemeindesälen, sondern in der Gefängniszelle. Nicht im hellen Chor, sondern im dunklen Loch, die Hände gefesselt, die Füße am Block festgeschraubt, kein Bett, keine Pritsche, dafür Gestank und Dunkel und die Hoffnungslosigkeit: Wie soll's schon weitergehen? - und da frage ich Sie: Könnten Sie da singen Großer Gott, wir loben dich? Oder: Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen? Vielleicht schütteln Sie längst den Kopf und denken: Nein, ich könnte das nicht. Da wäre mir eher nach Schreien zumute und nach Wut. Und das muss ja gar nicht das Gefängnis in Philippi sein, das uns manchmal das Lob im Hals stecken bleiben lässt; da sind doch auch ganz andere Gefängnisse, die uns das Lobsingen schwermachen und die uns ein Ehre sei Gott nicht so leicht über die Lippen und ins Herz kommen lassen. Wer hat nicht schon Zeiten erlebt, die engen Gefängniswänden glichen?

Trauer kann einem dunklen Loch gleichen. Sorgen können einen, wie wir sagen, gefangen nehmen. Depressionen können wie ein Kerker sein - und da scheint es doch verständlich, wenn Menschen sagen: Ich kann aus meinem inneren Gefängnis heraus nicht Gott loben. Die Unsicherheit und die Angst vor einer zweiten Ansteckungswelle durch das Corona-Virus lassen uns verstummen. Eigentlich braucht man es uns gar nicht verbieten. Uns ist gar nicht nach Lobliedern. Ja mir fällt es zu schwer, in der Zelle meiner schweren Gedanken zu singen. Und ich glaube, wir hätten verstanden, wenn Paulus und Silas in jener Nacht auch so gedacht hätten. Aber sie hadern nicht. Sie hassen nicht. Sie halten sich nicht an Wut und Rachege Gedanken. Sie fangen um Mitternacht an, Loblieder zu singen. Ein Duett im Dunkeln, eine kleine Nachtmusik aus der Zelle zur Ehre Gottes - alles zu seinem Ruhm - wie kommen sie dazu? Machen sie sich was vor? Verdrängen sie ihre Lage? Fliehen sie vor der Wirklichkeit? Nein, sie sehen die Wirklichkeit. Hier steckt das Geheimnis eines zum Lob freien Lebens, das Geheimnis eines Singens aus der Tiefe heraus: Sie wissen zwar die Mauern um sich - aber sie wissen auch um ihren Herrn, der Mauern überwinden kann. Sie sehen zwar das Dunkel, aber sie sehen auch auf Jesus, der als Licht in ihre Finsternis leuchtet. Sie spüren zwar die Ketten und Fesseln, aber sie spüren auch die Gegenwart Gottes und die Kraft dessen, der stärker ist, und sie kennen den, vor dem sich einmal alle Knie beugen müssen im Himmel und auf Erden. Nein, sie fliehen nicht vor ihrer Wirklichkeit, sondern sie singen von der Wirklichkeit Gottes - und da ist das Loben Gottes so, wie wenn eine dunkle Wolkendecke für einen Moment aufreißt, und die Wolke dahinter wird sichtbar und strahlt in das Dunkel. Gott loben - das ist dann mehr als ein Überschwang der Gefühle und tiefer, als dass es eine Frage der momentanen Lust wäre. Paulus und Silas lobten Gott in jener Nacht, und wie sie haben es viele gemacht - bis hin zu Dietrich Bonhoeffer, der einige Monate vor seiner

Ermordung in seiner Gefängniszelle in Berlin dichtete: Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist mit uns!

So ähnlich habe ich auch den Aufruf zu einem gemeinsamen „Christ ist erstanden“ am Ostersonntag verstanden. Alle Christen sollten ihre Türen öffnen, nach draußen gehen und jede und jeder vor seiner Tür singen. Ein Flashmob auch mit Blasinstrumenten. Doch in meiner Straße war ich die einzige, die vor die Tür gegangen ist. Es kam mir auf einmal so unangebracht vor. Ich hätte mich wohler gefühlt, wenn jemand mit mir gesungen hätte. Das war mein Gefühl.

Und jetzt entdecke ich bei Paulus, dass es da immer heißt: Paulus und Silas, beide gemeinsam beten um Mitternacht und loben Gott. Es liegt eben die Kraft in einem gemeinsamen Gesang. Außerdem kann er ansteckend sein und befreiend:

Die Erde fängt an zu beben. Alles zittert, wird erschüttert. Die Gefängnistüren brechen auf, die Halterungen der Ketten halten nicht mehr in der Wand. Nun kann man fragen: Hat das Erdbeben etwas mit dem Singen um Mitternacht zu tun? Gott löst ja nicht nach jedem Loblied alle Ketten und erlöst sofort aus allem Leid. Aber das Beben wir hier in der Geschichte wie zu einer Bestätigung. Paulus und Silas loben den Gott, der stärker ist als Mauern. Den Gott, der befreien kann. Und das ist auffällig: Die Gefangenen laufen nicht davon. Man muss sich das vorstellen: Da bebt die Erde, die Türen fliegen auf. Jetzt haben sie die Chance zu fliehen, aber sie tun es nicht. Der Gefängnisdirektor wird unsanft aus dem Schlaf gerissen. Er sieht die Katastrophe, ihm ist klar: Die Gefangenen sind alle weg! So meint er. Und er ist doch für sie verantwortlich. In totaler Verunsicherung will er sich in sein Schwert stürzen. Da ruft Paulus laut: Tu dir nichts an, wir sind alle noch hier! Warum sind sie nicht geflohen? Paulus und Silas und vor allem die anderen? Warum sagten

sie nicht: wir nutzen die Lage zu unsrem Vorteil? Wir können den Grund erahnen: Die anderen Gefangenen haben sich an Paulus und Silas orientiert. Sie haben etwas davon gespürt, dass bei den lobenden Menschen mehr Freiheit ist, als wenn sie jetzt davonrennen. Die beiden Christen haben eine solche Wirkung auf sie gehabt. Und nicht nur auf sie. Auch auf den Direktor. Er ist überrascht, überglücklich, überwältigt. Er, der über allen stand, fällt nun auf die Knie: Er fragt gar nicht nach dem Warum und Wieso - er fragt viel grundsätzlicher: Liebe Herren, was muss ich tun, dass ich gerettet werde? Der Wärter der verschlossenen Zellen öffnet sich für den Glauben. Der Hüter der Gefangenen findet zu Freiheit. Schlicht und einfach ist die Antwort der Missionare: Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus gerettet. Damit sagen sie auch: Wir sind keine Herren! Herr ist nur einer: Jesus. Der allein kann dich retten! So kommt es zum Glauben. So kommt es zur Taufe. So kommt es dazu, dass am Ende noch einmal gesungen wird. Der Gefängnisdirektor freut sich mit seiner ganzen Familie. Genau übersetzt heißt es: Er jubelte laut. Da geht das Loben weiter. Es geht überall dort weiter, wo Menschen es hören, aufnehmen, erfahren: Gott ist da. Jesus hat versprochen bei uns zu sein. Das ist Grund zum Loben, Basis der Freude. Also Singen sie mit, wenn sie im Fernsehen einen Gottesdienst erleben. Singen sie mit, wenn eine CD läuft, singen sie mit, wenn einer irgendwo vor seiner Tür anfängt zu singen oder vom Balkon, oder von der Terrasse oder im Garten. Amen.

Vater im Himmel, wir danken dir, dass wir einstimmen dürfen in den Lobgesang des Himmels und der Erde zu deiner Ehre. Du weißt, dass uns ein frohes Lied nicht immer leicht fällt. In unser Danken bricht oft die Klage und in unsere Freude die Sorge herein. Aber weil wir etwas wissen von deiner unwandelbaren Treue und grenzenlosen Liebe, weil wir wissen, dass du alle Tage bei uns bist, auch in den Tagen der Not und Anfechtung, singen wir dein Lob und preisen wir

deine Güte. Wir befehlen dir die vielen Menschen an, in unserer Gemeinde und in der weiten Welt, die Leid und Sorgen haben oder in Angst und Schrecken leben, die nicht singen, sondern weinen. Wir denken an die, die keinen Mut mehr haben zum Leben, - die Einsamen, die hoffnungslos Kranken, die Arbeitslosen, an die, die um einen Menschen trauern. Wir bitten dich, Herr, schaffe ihnen Hilfe, damit auch sie wieder einstimmen können in das Lied der Hoffnung und des Glaubens. Wir danken dir für unsere Lieder, danken dir für die Chöre und alle, die sie leiten. Wir danken dir für alle Organisten und andere Instrumentalisten, die uns dein Lob lieb machen. Schenke ihnen und uns immer wieder neu etwas von der herrlichen Freiheit, dich in allem und über allem und trotz allem loben zu können. Amen.